



Alle haben augenscheinlich Spaß am Schwimmunterricht



Der Geheimtipp hatte sich in Windeseile herumgesprochen

Schwimmkurse sind **der Renner**

Zwischenbilanz der Modellprojekte
zur Integration von Migrantinnen



Sprachkurse begleiten die Projekte

Die DLRG engagiert sich mit drei Modellprojekten in dem vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ins Leben gerufenen und vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport“. Nach elf Monaten ist es Zeit für eine Zwischenbilanz. Der *Lebensretter* widmet sich in dieser Titelgeschichte dem Thema Integration, berichtet über Sachstände und Erfahrungen der teilnehmenden Ortsgruppen Grömitz, Waldshut-Tiengen und Wolfsburg und sprach mit der Vizepräsidentin und Arbeitskreisleiterin Ute Vogt über das Engagement der DLRG und ihre Zwischenbilanz.



In Deutschland gibt es mittlerweile 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Wissenschaftliche Untersuchungen haben festgestellt, dass unter ihnen vor allem Frauen wenig Zugang zum Sport haben. Vereinsmitgliedschaften sind bei Migrantinnen selten. Um dies perspektivisch zu ändern, die Frauen an den Sport und die Vereine heranzuführen, initiierte der Deutsche Olympische Sportbund das Netzwerkprojekt.

Daran beteiligen sich drei Spitzenverbände des Sports und zwei Landessportbünde. Neben der DLRG wurden ausgewählt der Deutsche Turnerbund (DTB), der Deutsche Judo-Verband (DJJV), der Landessportverband Baden-Württemberg sowie die Sportjugend im Landessportbund Berlin. Die aktive Projektphase begann im April 2009.

Laut Ausschreibung bestehen die Projekte aus Sportangeboten sowie Zusatzangeboten, die den Migrantinnen die Möglichkeit bieten, sich weiterzubilden. Sie sind weit gefasst und reichen von Sprachkursen bis zu kulturellen und gesundheitsfördernden Angeboten.

Voraussetzung ist, dass die Zusatzangebote von externen Trägern angeboten werden, das können Volkshochschulen, Bildungsträger, Krankenkassen, Familienzentren, Kulturvereine oder andere Einrichtungen sein.

Jeder teilnehmende Verband erhielt die Mittel zur Einstellung einer Referentin, die den konzeptionellen Rahmen erstellt, die lokalen Projekte koordiniert und betreut, die finanzielle und inhaltliche Projektsteuerung vornimmt und den Kontakt zum DOSB hält.

Das Projekt der DLRG Grömitz

Projektleiterin der DLRG in Grömitz ist Elif Basarin. Als Partner für das Zusatzangebot ist zunächst der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) Ostholstein mit im Boot. Seit Jahren besteht zwischen Elif Basarin und der Migrationsberaterin Larissa Sharapova, die sich im DKSB engagiert eine gute Partnerschaft.

Neustadt hat 16.600 Einwohner. Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und -bürger liegt bei unter 7%. Sie kommen überwiegend aus Osteuropa. Die größten ethnischen Gruppen sind Polen, Russen und Kasachen. In der Ostseegemeinde leben nur zwei muslimische Familien.

Kinder mit Migrationshintergrund, so die Erfahrung von Elif Basarin haben selten die gleichen Chancen. Sie werden aufgrund ihrer Herkunft und Sprachdefiziten als Kinder zweiter Klasse behandelt.

DLRG Grömitz und DKSB betreuen im Rahmen des Projektes 14 Mädchen im Alter zwischen neun und 15 Jahren. Einmal wöchentlich nehmen sie an einem Deutschkurs des DKSB teil als auch am Schwimmunterricht im Hallenbad Grömitzter Welle. Die Mädchen sind inzwischen zu einer Gruppe zusammengewachsen, die größeren helfen den kleineren. Sie sind sehr motiviert, schwimmen zu lernen oder ihre Schwimmfähigkeit zu verbessern. Lediglich zwei Mädchen haben auch nach zweieinhalb Monaten noch Probleme Arm- und Beintätigkeit zu koordinieren.

„Alle haben augenscheinlich Spaß am Schwimmunterricht. Die meisten machen sichtbare Fortschritte. Es ist auffällig, wie oft die Mädchen ein Lob für ihre Schwimmkenntnisse einfordern, um konzentriert weiterarbeiten zu können“, berichtet die Ausbilderin. Die Eltern befürworten das Projekt und unterstützen die Mädchen nach ihren Möglichkeiten. Viele Familien stehen finanziell nicht gut da, oft scheuen sie neue Ausgaben.

Das zweite Projekt umfasst wieder das Schwimmen mit einem neuen Zusatzangebot: eine Mimenausbildung, dazu ein Erste-Hilfe-Kursus. Die dritte Kurseinheit ist für die Mütter der Mädchen geplant. Auf dem Programm steht Frauenschwimmen und als Zusatzangebot ein Frauen-Kaffee. Es ist wichtig Begegnungsmöglichkeiten für die Frauen zu schaffen, wobei sie Informationen erhalten sowie Selbsterfahrung und gruppendynamische Erfahrungen sammeln. Elif Basarin formuliert das Ziel so: „Es geht darum, den Mädchen und Frauen Freude am Schwimmunterricht zu vermitteln, so dass sie auch nach dem Ende des Projekts gerne bei uns bleiben möchten. Wir bieten ihnen in der DLRG Grömitz die Möglichkeit, weiter am Schwimmunterricht teilzunehmen, sich zu Rettungsschwimmerinnen ausbilden zu lassen und das Vereinsleben an sich zu erleben.“ Sie sagt aber auch, ohne die finanzielle Unterstützung durch das Projekt wäre diese intensive Arbeit kaum oder gar nicht möglich.

Das Projekt der DLRG Waldshut-Tiengen

Elke Lehr leitet das Integrationsprojekt in Waldshut-Tiengen, einer Stadt am Hochrhein. Sie ist seit 38 Jahren DLRG-Mitglied, langjährige Übungsleiterin mit großer Motivation für integrative Arbeit. Sie sagt: „Entscheidend für den Projekterfolg ist das persönliche Engagement – die Ansprache der Frauen, der Kooperationspartner, der Netzwerkpartner, der Medien und das Wichtigste: die Durchführung des Sport-

Der *Lebensretter* sprach mit DLRG-Vizepräsidentin Ute Vogt über die Aufgaben des Arbeitskreises Integration und das DOSB-Netzwerkprojekt.

Lebensretter: *Die Bundestagung der DLRG hat im November vergangenen Jahres eine mehrseitige Entschließung zur Integration einstimmig verabschiedet. Welche Hintergründe hat dieser Beschluss?*

Ute Vogt: Wir haben diese Entschließung eingebracht, weil die Integration seit geraumer Zeit ein Schwerpunktthema auf Bundesebene ist. In Abstimmung mit der DLRG-Jugend war bereits in der letzten Legislaturperiode ein Arbeitskreis eingerichtet worden, der sich mit den Fragen erfolgreicher Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die DLRG befasst und zwar unabhängig von Herkunft und Religion. Integration ist heute in Politik und Gesellschaft eine Frage mit hoher Priorität. Wir wollten durch diese Entschließung ein Signal geben, dass Integration eine Aufgabe der Bürgergesellschaft ist und damit auch der DLRG. Integration muss praktisch gelebt werden, wir müssen konkrete Beiträge leisten. Sie erschöpft sich nicht in deklaratorischen Formeln.

Lebensretter: *Einige Ortsgruppen engagieren sich schon seit Jahren mit lokalen Integrationsprojekten. Warum nun diese bundesweite Initiative?*

Ute Vogt: Ich kenne mehrere Projekte, die jedes für sich mit speziellen Ansätzen zur Integration arbeiten. Die DLRG-Jugend widmet sich schon seit langem diesem Thema und hat Erfahrungen mit Jugendprojekten gesammelt. Aber es fehlte die Bindung untereinander, Erfahrung- und Gedankenaustausch gab es kaum. Die Vorgeschichte zum DOSB-Netzwerkprojekt hat gezeigt, wie schwer es ist, geeignete Initiativen zu finden. Mit der Einrichtung des Arbeitskreises beim

DLRG-Vizepräsidentin
Ute Vogt im Interview

„Die Projekte zeigen bereits Erfolge.“



Präsidium und der Beteiligung an dem Frauenprojekt des DOSB haben sich die Rahmenbedingungen im Verband positiv entwickelt. Es gibt zahlreiche Anfragen von interessierten Mitgliedern und Gliederungen, die mehr darüber wissen und sich auch beteiligen möchten. Die begleitende Kommunikationsarbeit hat ihren Teil dazu beigetragen. Es bewegt sich was.

Lebensretter: *Wie bewerten Sie die DLRG-Projekte nach elfmonatiger Laufzeit, wie fllt Ihre Zwischenbilanz aus?*

Ute Vogt: Die drei Projekte in Grömitz, Waldshut-Tiengen und Wolfburg können sich sehen lassen. Sie zeigen bereits Erfolge, die nicht unbedingt zu erwarten

waren. Alle berichten nach einem ersten zähen Beginn, dass sich die Schwimmkurse für Migrantinnen einer großen Nachfrage erfreuen. Schwimmkurse sind offenbar der Renner. Unsere Projektleiter berichten aber auch von einem sehr großen Organisations- und Betreuungsaufwand. Bei dem Pilotprojekt steht das Lernen voneinander deutlich im Vordergrund. Integration funktioniert nicht automatisch. Angebote, die im Ort A funktionieren, müssen das im Ort B nicht unbedingt. Wir haben deshalb unsere Projektfachleute in den Arbeitskreis des Präsidiums eingebunden und wir profitieren von ihren praktischen Erfahrungen.

Lebensretter: *Wie sehen die Planungen für die Zukunft aus?*

Ute Vogt: Vom 2. bis 4. Juli bieten wir über das Bildungswerk ein Integrationsmodul an. Es ist verpflichtender Bestandteil des DOSB-Projektes. Damit wollen wir den Gedanken der Integration weiter im Verband verankern. Natürlich geht es uns auch darum, über diesen Weg neue Mitgliedergruppen für die DLRG zu gewinnen. Das geht aber nur zusammen mit den örtlichen Gliederungen.

Die Praxisphase des Modellprojektes geht noch bis zur Jahresmitte weiter. Anschließend erstellen wir einen umfangreichen Abschlussbericht für den DOSB. Danach beginnt die wissenschaftlich begleitete Auswertungsphase.

Auf der Basis unserer Ergebnisse werden wir Konzepte erarbeiten, um die Integrationsprojekte weiter zu entwickeln und für die Gliederungen praktikabel zu machen. Mein Wunsch ist es, dass Integration zu einem festen Bestandteil unserer Verbandskultur wird und wir unter den Menschen mit Migrationshintergrund neue Mitglieder gewinnen und zwar beiderlei Geschlechts.

Lebensretter: *Frau Vogt, vielen Dank für das Gespräch.*

angebotenes zu leiten sowie den Frauen das Zusatzangebot nahezubringen.

Alles begann mit „Fischle“, einer internationalen Mutter-Kind-Gruppe mit dem Zusatzangebot Spiel und Spaß im FaZ, dem Familienzentrum der Stadt. 13 muslimische Frauen aus fünf Nationen mit ihren Kleinkindern beteiligten sich, immer betreut von zwei bungsleiterinnen. Die Frauen wa-

ren begeistert, einige schrieben sich direkt in den nächsten Schwimmkurs ein. Elke Lehr beschreibt: „Eine Mutter hatte panische Angst vor dem Wasser, konnte kaum zusehen, wenn sich ihr Kind frei im Wasser bewegte. Sie hat schwimmen gelernt, an Selbstvertrauen, Freude und Zuversicht gewonnen. Wochen später meldete sie sich bei mir, um mitzuteilen, dass sie die Führerscheinprüfung bestanden habe.“ ➤

10.
Europäische
Leitmesse
für Rettung
und Mobilität

**10th European
Leading Fair
of Rescue
and Mobility**

Messe Fulda Galerie
05. Mai bis 07. Mai 2010

Fair Fulda Gallery
05th May to 07th May 2010

www.rettmobil.org

Mit Fortbildungsevent
+ Workshops
+ Medizinisch-Rettungsdienstliche Fortbildungen

Das zweite Angebot Schwimmen für Mädchen und junge Frauen plus Babysitter-Zertifikat inklusive Lebensrettende Sofortmaßnahmen (LSM) war eine gelungene Innovation. Die Teilnehmerinnen lernten nicht nur Schwimmen, sondern auch bewusst mit ihrer Verantwortung und der beruflichen Orientierung umzugehen. Die LSM vermittelten ihnen, welche Verantwortung ein Babysitter übernimmt. Das Zusatzangebot im FaZ wurde mit Unterstützung der Arztpraxis Dr. Kirchhoff durchgeführt. Eines der Mädchen mit polnischen Wurzeln ist motiviert, den Übungsleiterschein im Rettungsschwimmen zu erwerben. Das Interesse an den Angeboten war so groß, dass im September eine Warteliste geführt werden musste.

Das dritte Angebot: Frauenschwimmen und Frauenpalaver war eine flexible Kombination aus Schwimmausbildung und Gesprächskreis mit Themenangeboten und regelmäßigem Sprachunterricht in Kooperation mit dem Hochrhein Berufs- und Bildungszentrum und dem FaZ.

„Der Anfängerschwimmkurs war sofort ausgebucht und die Wartelisten hatten Überlängen“, war Elke Lehr von der Beliebtheit des Angebotes überrascht. Bereits in der ersten Gruppe waren Frauen aus acht Nationalitäten. Der Geheimtipp hatte sich in Windeseile in dem informellen Netzwerk herumgesprochen. „Mit solch einem Interesse hätte ich nie gerechnet.“

Das Projekt der DLRG Wolfsburg

Werner Jacobs leitet das Projekt in Wolfsburg zusammen mit Petra Brosig, zuständig für den praktischen Teil. Trotz aktiver Werbung war der Projektstart zunächst holprig. Nach der Sommer- und Bairaupause begann der erste Kursus mit zehn Anmeldungen. Kooperationspartner war die Diakonie Wolfsburg. Die Hälfte der überwiegend muslimischen Mädchen ist im regelmäßigen Training geblieben. Sie weigerten sich, mit Jungen, die auf der Nebenbahn schwimmen sollten, gemeinsam zu trainieren. Deshalb erhielten sie gesonderte Trainingszeiten, was sich positiv auswirkte. Der Erste-Hilfe-Kursus als Zusatzangebot war zwar vernünftig, trotzdem wäre ein erlebnispädagogisches Zusatzangebot viel förderlicher.

Das zweite Angebot: Schwimmen für muslimische Frauen mit dem Zusatzangebot EH-Kursus und Frauenfrühstück. Die DLRG Wolfsburg hatte aus dem ersten Projekt gelernt. Sie hatte ein Schwimmbad mit optimalen Rahmenbedingungen für die Frauen angemietet. Für die Schwimmanfängerinnen stand ein Becken mit geringer Wassertiefe zur Verfügung. Das Frauenfrühstück mit Themen, die die Frauen interessieren und selbst angeregt wurden sorgte für Begeisterung. Die Entwicklung des Projektes war spannend, die Themen wechselten. Die Wirtschaftskrise, die Schweinegrippe und Folgen der Globalisierung standen auf der Tagesordnung. Sie waren mit viel Elan bei der Sache. Angesichts heißer Frühstücks-Debatten entschied die DLRG, Dr. Kati Zenk einzuladen um über Demokratie und Rechtsextremismus zu sprechen.

Durch Mundpropaganda hat die Frauengruppe schon eine weitere Gruppe mit sieben Frauen für das Projekt gewonnen. Fazit auch hier: Zwar fand der Erste-Hilfe-Lehrgang keine große Akzeptanz, die Kombination aus Schwimmangeboten und Zusatzangebot, das sie mit gestalten können, hat sich jedoch als erfolgreich erwiesen.